

Johannes S. Berning

Ramses Shaffy
Mensch und Sänger

agenda

Johannes S. Berning

Ramses Shaffy Mensch und Sänger

Mit aus dem Niederländischen übertragenen Liedtexten

und Beiträgen von

Pieter Fleury, Maarten Heijmans, Sylvester Hoogmoed



agenda Verlag

Münster

2021

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 agenda Verlag GmbH & Co. KG

Drubbel 4, D-48143 Münster

Tel. +49-(0)251-799610

info@agenda.de, www.agenda.de

Druck und Bindung: TOTEM, Inowroclaw, Polen

ISBN 978-3-89688-696-5

Inhalt

Über das Buch

9

I

Ramses Shaffy – Mensch und Sänger

Maarten Heijmans

Ramses Shaffy: Weltberühmt in den Niederlanden

15

Johannes S. Berning

„Ich trag dich über Abgründe“ – Wer war Ramses Shaffy?

18

Sylvester Hoogmoed

Als Ramses Shaffy auf Deutsch sang

25

Pieter Fleury

Ramses – wie ich ihn sehe

28

Johannes S. Berning

„... und dann will sich alles drehen“ –

Ramses, ich und die unruhigen Jahre

32

II

Vierzehn Lieder / Veertien liedjes

Über die Lieder

43

Lasst mich / Laat me

46

Bleib bei mir / Blijf bij me

53

Tag und Nacht / Dag en nacht

58

Sammy / Sammy

64

Espresso / Espresso

70

Wenn du nicht bei mir bist / Als je niet bij me bent

76

Wir machen weiter / Wij zullen doorgaan

80

Wir leben noch / We leven nog

84

Ich trink / Ik drink

89

Sterben vor Glück / Sterven van geluk

95

Sing, kämpf, heul, bet, lach, mach und bewundre /

Zing, vecht, huil, bid, lach, werk en bewonder

99

Lass uns zusammen sein heut Nacht / Laten we samen zijn vannacht

103

Wenn ich bang bin / Als ik bang ben

108

Es ist still in Amsterdam / 't Is stil in Amsterdam

112

III

Ramsebams

Diskografie

121

Quellenangaben

124

Fotonachweise

125

Autorenporträts

126

Über das Buch

Diese Hommage an die niederländische Sängerlegende Ramses Shaffy präsentiert eine Auswahl seiner schönsten Liedtexte, von denen der Großteil zum ersten Mal ins Deutsche übertragen wurde. Sie gewähren Einblicke in die wundersame Welt eines auratischen Künstlers, der die libertäre Gesellschaft und die progressive Kultur in unserem Nachbarland, wie sie bezeichnend sind für die Jahrzehnte zwischen 1960 und 1980, mitgeprägt hat und dessen Popularität bis heute – weit über seinen Tod hinaus – ungebrochen ist.

Die den Liedern vorausgehenden Beiträge sind eine Annäherung auch an den Menschen Ramses Shaffy, der lange Zeit ein staatenloser Sucher nach Heimat und Zugehörigkeit war. Ein rückhaltlos Lebender und Liebender. Ein empfindsamer Rebell und radikaler Humanist, den man in der deutschen Sprache nun endlich neu entdecken kann.

Ich danke Pieter Fleury, Maarten Heijmans und der Stichting Ramses Shaffy in Amsterdam. Merci aan Sylvester Hoogmoed voor alles.

JSB

I

Ramses Shaffy

Mensch und Sanger



Maarten Heijmans

Ramses Shaffy: Weltberühmt in den Niederlanden

Mehr als einmal stieß ich bei meinen Nachforschungen über Ramses Shaffy auf diese mit einem Augenzwinkern unterlegte Redensart. Es war lange bevor die Dreharbeiten zu einer Fernsehserie starteten, in der ich einem der größten Sänger, die die Niederlande gekannt haben, ein Gesicht und eine Persönlichkeit – Ramses' Persönlichkeit – geben sollte. Mit ehemaligen Kollegen, Freunden und Bekannten von ihm saß ich auf einem Sofa in Amsterdam und schnappte bereitwillig jede kleine Information auf, die mir bei meiner Recherche helfen konnte.

Weltberühmt in den Niederlanden.

Ich erinnere mich. Alle, mit denen ich damals über Ramses sprach, hatten dieses spezielle Leuchten in den Augen. So reihten sie sich vor mir auf, Männer wie Frauen, mit einer selbstbewussten Haltung und Gefühlen, die immer noch leicht zu entflammen waren. Ihnen war tatsächlich etwas passiert. Irgendwann waren sie dem König von Amsterdam begegnet.

Weltberühmt in den Niederlanden.

Dieses Paradox wurde für mich zu einer Art Brille, durch die ich Ramses fortan zu sehen und zu verstehen begann. Auf jede Geschichte, die davon erzählte, wie besonders er andere begeisterte und ihre Seele streichelte, folgte eine, die den verrätselten und selbstzerstörerischen Ramses offenbarte. Tage-, selbst wochenlang konnte er sich einschließen, oft unter dem Einfluss von Drogen, um dann doch wieder langsam ins Leben, in die Stadt, in sein Königreich zurückzukehren. So viel

Energie in die Welt zu schicken – wer kann das ungestraft durchhalten? Ich stellte mir vor, dass diese Doppelgesichtigkeit der Kern von Ramses' Persönlichkeit war. Er war Yin und Yang zugleich.

Weltberühmt in den Niederlanden.

Ramses Shaffy wurde ein echter Star. Nicht als Schauspieler, der er anfangs war, oder als Sänger, sondern als er selbst, als Ramses Shaffy. Für fast alle Lieder schrieb er den Text und die Musik. Von Ravel, Debussy und Rachmaninow ließ er sich inspirieren. Sein zeitloses, insbesondere für die sechziger und siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts typisches Œuvre umfasst nahezu 250 Kompositionen. Es sind Lieder voller Festlichkeit und Lebensfreude. Aber auch Lieder, die auf der Suche nach lebhaften Menschen und einer stabilen Beziehung sind. Denn manchmal höre ich eine einsame Person singen, die sich nach Liebe sehnt. Sie vermisst sie so sehr wie der sechsjährige Junge in einem Waisenhaus, der Ramses Shaffy einmal war.

Aus diesem sensiblen Spannungsfeld der Kräfte muss Ramses' Kreativität entstanden sein. Kinderleicht konnte er mit dem Universum, dem großen Ganzen, verschmelzen, um im nächsten Augenblick – bockig wie der kleine Ramses – mit der Welt und seinem Platz darin zu hadern. Die Fähigkeit, ein solches Momentum für den schöpferischen Prozess zu nutzen, macht ihn für mich zu einem großen Songschreiber.

Weltberühmt in den Niederlanden.

Shaffys Pflegevater äußerte einst in einem Interview die Vermutung, dass Ramses viel berühmter hätte werden können, wenn er in Frankreich oder Amerika aufgewachsen wäre. Ich denke, er könnte recht haben. Gelegentlich schleicht sich sein bekanntester Song „Zing, vecht, huil, bid, lach, werk en bewonder“ (dt.: Singe, kämpfe, weine, bete, la-

che, arbeite und bewundre) in meinen Kopf. Aber es ist nicht Ramses' Stimme, die sich darin ausbreitet. Es ist die Stimme von Nina Simone.

Als Ramses wirklich einmal in Amerika war, schrieb er das Lied „Brief uit New York“ (dt.: Brief aus New York), in dem er von seinem Liebsten und seinem so vertrauten Amsterdam singt. „Want ik mis je zo, ik mis je zo, ik mis je zo, ja, ik mis je zo.“ (dt.: Denn ich vermiss dich so, ich vermiss dich so, ich vermiss dich so, ja, ich vermiss dich so).

Weltberühmt in den Niederlanden.

Ich bin froh, dass wir Niederländer einen Weltstar für uns haben. Dass es nun eine Sammlung mit deutschen Texten von Ramses gibt, die ihn noch ein bisschen weltberühmter macht, erfüllt mich mit Stolz.

Weltberühmt in den Niederlanden, aber am Ende doch der König von Amsterdam.

Johannes S. Berning

„Ich trag dich über Abgründe“ – Wer war Ramses Shaffy?

Dem deutschen Publikum ist der niederländische Sänger, Schauspieler und Maler Ramses Shaffy so gut wie unbekannt geblieben. Ganz anders als in seiner Heimat, im platten Land der Kanäle und Windmühlen, wo ihm selbst heute, Jahre nach seinem Tod, eine nahezu kultische Verehrung entgegenschlägt. Dabei liegen die Gründe für das kaum verzeihliche Desinteresse der Deutschen wohl eher auf der Seite Shaffys und der alle Normen sprengenden Persönlichkeit dieses enigmatischen Künstlers mit dem seltenen Namen eines altägyptischen Königs. Dem kommerziellen Weg beispielsweise eines Herman van Veen zu folgen, der sich hierzulande als tiefgründiger Weltverbesserer beliebt machte, kam Shaffy nie in den Sinn. Ein Karriereplan? Undenkbar für einen, bei dem ernsthafte Arbeit nicht selten in ausgelassene Feierei überging und der auch sonst eher in den Tag hineinlebte, um die alkoholberauschten Nächte in noch volleren Zügen genießen zu können. Es hätte nicht viel gefehlt und das maßlose Leben dieses im August 1933 in einem Vorort von Paris geborenen Bohemiens und Edelmannes mit vielen Talenten hätte als Clochard unter einer Seine-Brücke ein ganz und gar unglamouröses Ende gefunden.

Es war also nicht der Erfolg, der Ramses Shaffy interessierte. Es waren die Menschen um ihn herum, die er für sich zu gewinnen wusste wie kein anderer. Dabei hätte der Mensch Shaffy schon früh allen Grund gehabt, der Welt enttäuscht und verbittert den Rücken zu kehren. Traumatische Verlusterfahrungen prägten seine Kindheit. Die Mutter, Alexandra Thérèse de Wysocka, eine polnische Gräfin russischer Abstammung mit großem Charme und noch größerer Fantasie, die schon mal behauptete, Olga Romanowa, die älteste Tochter des letzten Zaren Nikolaus II. zu sein, trennt sich früh von seinem Vater, Ramsès

Chaffey Bey, der ein ägyptischer Konsul in der französischen Hauptstadt und ansonsten ein großer Abwesender ist, dem Shaffy erst ein halbes Jahrhundert später wiederbegegnen wird. Die ebenso schöne wie exaltierte Mutter, von der Fremdenpolizei verdächtigt, als Spionin für die Russen zu arbeiten, landet mit ihrem kleinen Didi, wie sie ihn liebevoll nennt, an der Côte d'Azur in Cannes, in den dreißiger Jahren ein Zentrum russischer Emigranten. Die Gräfin logiert in den teuersten Hotels an der Croisette und führt ein ausschweifendes Leben im Luxus. Ihre unbezahlten Rechnungen und ungedeckten Schecks ziehen sich wie eine Spur durch die Sandstrände der französischen Riviera und werden sie später in wesentlich unkomfortablere Gefängniszellen bringen. Noch aber genießt Didi eine sorglose Zeit am Meer, mit dem er sich eins fühlt wie ein Tropfen im Ozean.

Dann jedoch rückt der Krieg näher, und die tuberkulosekranke Mutter wird als illegale Ausländerin ohne Papiere zunächst in Grasse festgehalten und später nach Belgien abgeschoben, wo sie über das Kriegsende hinaus inhaftiert ist. Mit Mühe und Not gelingt es ihr, den Sohn in einen Zug nach Utrecht im kalten Holland zu setzen, wo er bei der Schwester der Mutter unterkommen soll. Eine Erfahrung, die Shaffy später in seinem Lied „De trein naar het noorden“ (dt.: Der Zug in den Norden) verarbeiten wird. Trotzdem bleibt die für viele Jahre unsichtbare Mutter die Blaupause für Shaffys weitere Biografie. Beide sind sie geborene Improvisateure im Leben wie auf dem Klavier. Beide haben sie eine Veranlagung fürs Glücklichein, wenn auch nur für den Augenblick oder so lange, bis in einer angstschwarzen Nacht die slawische Traurigkeit wieder die Oberhand gewinnt. Und beide teilen sie ein Faible für das dramatisch Übersteigerte, das in Shaffys Liedern die Grenze zum Kitsch nie überschreiten wird. In ihren wunderlichen Leben, die sich nicht mehr überkreuzen sollen, sind Mutter und Sohn immer wieder auf Freunde und Gönner angewiesen. Einem wie Ramses aber, der im Laufe der Jahre zu einem Bild von einem Mann mit dem prachtvollen Antlitz eines Pharaos,

den neugierigen Augen eines Kindes und dem subversiven Lächeln eines Harlekins heranwächst, werden die Niederländer auf ewig Kredit geben.

Und doch ist für Didi, das Kind, das Training in Sachen Lebensenttäuschung noch nicht vorbei. Als sich seine Tante in psychische Behandlung begeben muss und nicht länger für ihn da sein kann, landet er mit sechs Jahren in einem Kinderheim, ausgerechnet mit dem Namen Sonnenschein, gegen dessen calvinistische Disziplinierungsmaßnahmen der Junge schnell rebelliert. Erst Roos und Herman Snellen aus dem südholländischen Leiden, er Kardiologe und Wissenschaftler, sie interessiert an Musik, Kunst und Theater, bewahren Didi davor, ein für immer im Heim Vergessener zu bleiben, und werden im zweiten Jahr nach Kriegsbeginn seine Pflegeeltern. In diesem undogmatischen, fördernden Umfeld vollzieht sich die weitere Menschwerdung des gedichteschreibenden Teenagers, der, als er zwanzig ist, auch ohne Schulabschluss an der Schauspielschule in Amsterdam angenommen wird. Aus Didi Snellen wird Ramses Shaffy. Immerhin fast sein richtiger Name.

Als Student ist er ein notorischer Zuspätkommer, wenn er denn überhaupt anwesend ist. Lieber zieht er durch die Amsterdamer Cafés, in denen er am Klavier Lieder, Lebensweisheiten und Nonsense vorträgt. Die Schule verweigert ihm das Diplom, aber Shaffy findet gleichwohl eine Anstellung bei der Nederlandse Comedie, der zu jener Zeit, es sind die fünfziger Jahre, angesehensten niederländischen Schauspieltruppe. Er debütiert in einem Stück von Federico García Lorca. Auch auf der Bühne hat er dieses Leichte, das nur wenige Schauspieler haben, vergleichbar vielleicht noch mit einem Gérard Philipe in Frankreich. Es scheint, als würde er alles erst im Augenblick des Spielens erfinden und vermittelt damit dem Zuschauer das intime Gefühl, dass er nur seinethalben auftritt.

Ramses schwärmt für den wegen seiner Vielseitigkeit bekannten rö-

mischen Kaiser Hadrian und teilt mit ihm dessen Vorliebe für Männer. Auf der Schauspielschule hat er den jüngeren Joop Admiraal, wie Shaffy ein Kreativgeist, kennengelernt, der Jahre später in Deutschland für ein Stück über seine an Alzheimer erkrankte Mutter einen Grimme-Preis erhalten wird. Beide unterbrechen ihr Theaterengagement und versuchen, auf den Spuren Fellinis, in Rom als Schauspieler Fuß zu fassen. Ein Plan, der nicht nur im finanziellen Fiasko endet. Doch Shaffy wäre nicht Shaffy, wenn er aus solchen Niederlagen nicht wie ein Phönix aus der Asche hervorginge. Er spielt nun öfter die Hauptrollen in Stücken von Shakespeare über Tennessee Williams bis Bertolt Brecht. Sein Bekanntheitsgrad steigt. Andererseits tut er sich zunehmend schwer mit den hierarchischen Strukturen des Theaterbetriebes, bis er bei einer Aufführung nach einer Umbaupause wodkaelig die Bühne nicht wiederfindet. Als er 1963 verkündet, er wolle zukünftig mehr Sänger als Schauspieler sein, sind Aufregung und Unverständnis dennoch groß. Man hält ihm vor, seine Begabung fürs Spielen zu vergeuden. Am Ende sind Shaffys Rastlosigkeit und Freiheitsdrang stärker als alle Mahnungen.

Für immer bleibt er ein Drifter und Abenteurer, aber auch ein liebesbedürftiger Steppenwolf auf der Suche nach dem „offenen Gesicht“ – eine treffende Selbstbeschreibung aus einem seiner Lieder. Er wird zum Prototypen des heillosen Romantikers mit flamboyantem Lebensstil, der alle mit seiner Galanterie und seinem Charme anfixt. Ein Menschenfänger, dem man nicht zu nah kommen darf, denn seine Impulsivität ist so legendär wie verletzend. „Lasst mich den eignen Weg nur gehn“, wird er auf dem Höhepunkt seiner Karriere singen. „Vorläufig bleib ich noch der Sänger/Euer schwarzes Schaf, euer tiefer Sinn/Ich bleib noch lang, am liebsten länger/Nur lasst mich bleiben, wer ich bin.“

Und tatsächlich ist er, der Sänger Ramses Shaffy, zur richtigen Zeit am

richtigen Ort. Im pulsierenden, freizügigen Amsterdam der sechziger Jahre liegen ihm die Männer und die Frauen zu Füßen. Rund um die Stadsschouwburg am Leidseplein, seinem Theater, versammelt er einen Kreis von Intellektuellen, Künstlern und Schriftstellern, die sich im schicken Café Américain treffen, dort, wo man auch dem jungen Autor Cees Nooteboom und der noch unbekanntenen Sängerin Liesbeth List begegnet. Im Sommer 1964 debütieren Liesbeth und Ramses als Duo, eine Zusammenarbeit, die über Jahrzehnte Bestand haben wird. Gemeinsam mit dem Pianisten Louis van Dijk gründen sie die Theatergruppe Chaffy Chantant und mischen mit einem literarisch-poetischen Programm die Amsterdamer Szene auf. Später wird man Shaffy den holländischen Brel nennen, von dem er anfangs einige Lieder singt und von dem er auch selbst als sein Vorbild spricht. Tatsächlich sind beide Getriebene einer kaum zu kontrollierenden Energie, die sich mal in pathetischem Elan, mal in melancholischer Verzweiflung entlädt. Zwei flottierende Artisten ohne Netz und doppelten Boden. Aber im Gegensatz zu Brels zynischem Blick auf die Gesellschaft schaut Shaffy lieber wohlwollend und versöhnlich auf die Menschen. Er bleibt ein Schalk, ein Schelm, der nichts Böses dabei denkt. Einer, der Spaß daran hat, auch die Sprache nach seiner Art zu verdrehen.

Mit seinen oft biografisch inspirierten Songs erreicht Shaffy in den Jahren danach nicht nur die Spitzenplätze in den Hitparaden, sondern auch die Herzen der Holländer. Es ist keine Übertreibung, zu behaupten, dass er das niederländische Chanson neu erfindet. Auf eine besondere Weise gelingt es ihm, den traditionellen Liederkanon mit der Jugendkultur der Beatniks und der Popkultur der Hippies zu verbinden und zu versöhnen. Dabei bedient er sich unterschiedlichster Genres, vom Volkslied bis zum Jazz, den er so cool improvisieren kann wie Frank Sinatra einen seiner zeitlosen Standards. Schnell wird Shaffy in seinem kleinen Land zu einem bewunderten Idol der rebellierenden Jugend. Und vielleicht ist ja genau diese erdrückende Popularität der

Grund dafür, dass Shaffy irgendwann beginnt, Zuflucht bei den spirituellen Angeboten eines Bhagwans zu suchen, einem ganz anderen Guru mit nicht weniger exotischem Namen. Auch der indische Meister kann Shaffys Seele nicht erlösen und vor allem seinen Körper nicht mehr retten. Die Sucht nach dem Alkohol zerstört zunehmend sein Gedächtnis. Die letzten Jahre verbringt er in einem Pflegeheim. Eine Ruine, aber selbst darin noch imposant. Ramses Shaffy stirbt am ersten Dezembertag im Jahr 2009 im Alter von 76 Jahren. „Es ist still in Amsterdam“, so lautet der Titel eines seiner ersten Chansons. Amsterdam ohne Shaffy ist ein anderes Amsterdam.

